



Heilig-Kreuz-Kirche in Neuenwalde

Bauhistorische Untersuchung



Büro für Historische Bauforschung

Dr. Stefan Amt

Bauhistoriker / Architekt

Borkumer Straße 12 - 30163 Hannover

Tel: 0511-39 43 284 - Fax: 0511-39 06 420

April 2005

Inhalt

| | |
|----------------------------------|----|
| Vorbemerkung | 1 |
| Befundprotokoll Mauerwerk | 2 |
| Fotos zum Befundprotokoll | 18 |
| Auswertung der Mauerwerksbefunde | 33 |
| Spolienfunde | 37 |
| Fotos zu den Spolienfunden | 38 |
| Zusammenfassung | 40 |
| Schlusswort | 41 |
| Anhang | 42 |

Vorbemerkung

Das Büro für historische Bauforschung / Hannover (**bhb**) wurde gemäß des am 20.01.2005 erstellten Angebots von der Ritterschaft des Herzogtums Bremen mit der bauhistorischen Untersuchung der Heilig-Kreuz Kirche in Neuenwalde beauftragt.

Inhalt der Beauftragung waren die

- Erfassung und Dokumentation der nach Abnahme des Innenwandputzes freigelegten Bauspuren (vermauerte Öffnungen etc.)
- und die
- Erfassung und Dokumentation der im Umfeld der Kirche ergrabenen Spolien.

Die Sanierungsarbeiten an der Kirche wurden am 03. Januar 2005 mit der Abnahme des Putzes im unteren Innenwandbereich begonnen.

Nachdem der Abtrag des Innenwandputzes bis zum Maximalstand fortgeführt war, wurde die Bauuntersuchung am 11. März 2005 von Dr. Stefan Amt in Zusammenarbeit mit Werner Amt durchgeführt.

Zu danken ist Herrn Pastor Hinrichsen-Mohr die Überlassung mehrerer Fotos aus verschiedenen Phasen der Sanierungsarbeiten.

Befundprotokoll Mauerwerk

Die Befunde sind den Nischen der Innenwandgliederung entsprechend in Gruppen zusammengefasst. So kann die Befundlage selbst, wie auch die Bezüge von Innen- und Außenbefunden übersichtlich dargestellt werden.

Die Befundnummerierung ist - beginnend in der südwestlichen Ecke des Gebäudes - entgegen dem Uhrzeigersinn fortlaufend durchgeführt worden.

Die Maßangaben von Backsteinen erfolgt in Zentimetern (cm) in der Reihenfolge: Höhe x Länge x Tiefe.

- Lokalisierung:** Nische 1 von Westen in der Südwand
Befund Nr: 1
Beschreibung: Der Sturz der Nische weist im östlichen Bereich einen abgestuften geraden Sturz und westlich den Anfang eines Bogens auf (Abb.1). Identisch ist der Sturz der zweiten Nische von Westen in der Nordwand ausgeführt. Die Profilierung des geraden Sturzes ist aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm erstellt worden und endet stumpf vor dem Bogenansatz. Den Abschluss des Bogens nach Osten bildet ein einzelner Stein gleicher Art in Rollschichtlage.
- Befund Nr:** 2
Beschreibung: In der Wange der östlichen Mauervorlage finden sich in Höhe der Bogenansätze über drei Steinlagen grob abgestemte Backsteine (Abb.2).
- Befund Nr:** 3
Beschreibung: Unterhalb des geraden Sturzes ist die Wand mit Bruchware von Backsteinen mit einer Höhe von ~5 cm geschlossen (Abb.3). Eine Verzahnung mit der östlich angrenzenden Mauervorlage besteht nicht.
- Befund Nr:** 4
Beschreibung: Unterhalb des Ansatzes des Stichbogensturzes ist die Wand mit rezentem Mauerwerk geschlossen (9/27-28/-) (Abb.4). Eine Verzahnung mit der westlich angrenzenden Mauervorlage besteht nicht.
- Befund-Nr:** 5
Beschreibung: An der Außenwand ist im oberen Wandbereich unterhalb des Fensters und teilweise überdeckt vom Emporenaufgang eine vermauerte hochrechteckige Öffnung zu erkennen (Abb.5).
- Deutung:** Der Befund 2 belegt, dass die Nische ursprünglich von einem Bogensturz überspannt war. Die Wandgliederung

dieser Nische entsprach im ursprünglichen Zustand damit den anderen Nischen des westlichen Gebäudebereiches.

Der gerade Sturz ist nachträglich eingefügt worden (Befund 1). Hintergrund dieser Veränderung könnte möglicherweise der Einbau einer Tür gewesen sein.

Ein Anhaltspunkt für eine mögliche Datierung dieser Maßnahme ist aus dem verbauten Material nicht zu erlangen.

Die Vermauerung dieser Tür (Befund 3) ist mit Backsteinen ausgeführt, die in ihren Formaten und dem Material den Steinen der östlichen Erweiterung der Kirche ähnlich sind. Mit aller Vorsicht ist hierdurch ein möglicher Ansatz der Datierung auf um 1910 gegeben.

Die Vermauerung des westlichen Bereiches der Nische (Befund 4) erfolgte im Rahmen der Sanierung 02/2005.

Wie bereits im ersten Gutachten dargestellt, wird es sich bei der zugesetzten Öffnung im oberen Wandbereich (Befund 5) um den Übergang von der ursprünglichen Empore zu den Konventsgebäuden gehandelt haben. Eine vermauerte Öffnung im Nordgiebel des angrenzenden Gebäudes ist deutlich zu erkennen und stimmt in der Lage überein (Abb.6).

Ein eindeutiger Parallelbefund auf der Innenseite ist ohne eine umfangreichere Suchöffnung nicht fassbar. Aufgrund des in diesem Bereich erhaltenen Innenputzes wurde diese nicht angelegt.

- Lokalisierung:** **Nische 2 von Westen in der Südwand**
- Befund Nr:** **6**
- Beschreibung:** Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist an der Westseite vorhanden.
An der Ostseite ist eine Verzahnung aufgrund von Störungen im Mauerwerk nicht eindeutig feststellbar.
- Befund Nr:** **7**
- Beschreibung:** In der Wange der östlichen Mauervorlage befindet sich ein grob ausgestemmter, schräg nach unten verlaufender Schlitz mit gerader Unterkante (Abb.7).
Der Schlitz liegt bündig an der Innenwandkante an. Die Unterkante ist ca. 10 cm in die Mauervorlage eingetieft und liegt ca. 80 cm oberhalb des Fußbodenniveaus. Die Gesamthöhe des Schlitzes beträgt ca. 50 cm (Abb.8).
- In der Wange der westlichen Mauervorlage ist der Befund durch eine rezente Ausflickung gestört.

- Befund Nr:** 8
- Beschreibung:** In der Wand zeichnet sich eine vermauerte hochrechteckige Öffnung ab, deren Sturz mit dem Bogen der Nische identisch ist (Abb.9).
Die Sohle der Öffnung liegt ca. 120 cm oberhalb des Fußbodenniveaus, ihre Höhe beträgt ca. 100 cm, ihre Breite ca. 60 cm.
Die Ausmauerung dieser Öffnung ist mit Backsteinen des Formats 9-10/28-30/13-14 ausgeführt.
- Deutung:** Die nachträgliche Einfügung des Schlitzes in der Wange der westlichen Mauervorlage (Befund 7) ist aufgrund der groben Ausführung, die als Spuren eines nachträglichen Ausstemmens zu deuten sind, eindeutig belegt.
Die Funktion dieser in den vier westlichen Nischen der Nord- und der Südseite in unregelmäßiger Anordnung vorkommenden Befunde ist nicht eindeutig zu klären.
Auszuschließen ist, dass es sich um Widerlager für Sicherungsriegel handelt hat, da sie auch in Nischen vorkommen, in denen keine Türen oder Fenster existiert haben.
Aufgrund der schräg nach unten verlaufenden Form ist davon auszugehen, dass es sich um ein Lager für nachträglich einzufügende Bauteile handelt hat, die in der Art eines Jagdzapfens eingefügt werden konnten. Eine mögliche Erklärung wäre der Einbau zu verkeilender Holzelemente, die z.B. der Befestigung der Bestuhlung gedient haben könnten.
- Der Befund 8 belegt ein hier ursprünglich vorhandenes Fenster. Der in der Außenwand fehlende Parallelbefund erklärt sich in der Verdeckung dieses Mauerbereiches durch den Emporenaufgang.
- Lokalisierung:** Nische 3 von Westen in der Südwand
- Befund Nr:** 9
- Beschreibung:** Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist auf der Ostseite nicht feststellbar.
Auf der Westseite ist der Befund nicht eindeutig, die Verzahnung aber wahrscheinlich vorhanden.
- Befund Nr:** 10
- Beschreibung:** In der Wange der westlichen Mauervorlage befindet sich ein grob ausgestemmter, schräg nach unten verlaufender Schlitz mit gerader Unterkante.
- In der Wange der östlichen Mauervorlage liegt kein entsprechender Befund vor.

Befund Nr: 11
Beschreibung: Deutlich außermittig nach Westen versetzt zeichnet sich eine zugesetzte Tür mit Stichbogensturz ab (Abb.10).
Die Maße sind: lichte Breite 82 cm; lichte Höhe im Scheitel des Bogensturzes ca. 160 cm.

Die Ausmauerung der Tür ist mit Backsteinen des Formats 9-10/28-30/13-14 ausgeführt. Sie weichen in der Position ihrer Lagerfugen jedoch deutlich von dem umgebenden Mauerwerk ab.

Befund Nr: 12
Beschreibung: Die vermauerte Tür zeichnet sich lageidentisch auch im Außenmauerwerk deutlich ab (Abb.11).
Während der Stichbogensturz sauber in das umgebende Mauerwerk eingearbeitet ist, fällt die aus Backsteinen des Formats 9-10/28-30/13-14 ausgeführte Ausmauerung durch deutlich abweichende Steinlagen auf.

Befund Nr: 13
Beschreibung: An der Innenwand ist die östliche Mauervorlage bis ca. zwei Steinlagen über der Höhe des Bogensturzes der unteren Nischen in die angrenzende Nische hinein erweitert.
Durch eine hier angelegte Suchöffnung sowie den im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen freigelegten unteren Mauerbereich war das Mauerwerk über die gesamte Höhe der Mauervorlage einsichtig (Abb.12).
Aufgrund der Existenz durchgängiger Läufer ist ein vollflächiger konstruktiver Verbund belegt.

Befund Nr: 14
Beschreibung: Im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen erfolgte eine großflächige Putzabnahme oberhalb des Stichbogensturzes. Deutlich wurde dadurch, dass das Füllmauerwerk der oberen Nische eine deutlich horizontale Baufuge aufweist, die sich durch abweichende Steinformate und unregelmäßige Vermauerung der Backsteine (nur Binder) abzeichnet. Zum umgebenden Mauerwerk sind außerdem deutlich Unterschiede in der Lage der Lagerfugen festzustellen (Abb.13).

Das ursprüngliche Mauerwerk steht bis zu einer Höhe von rund zwei Schichten oberhalb des Stichbogensturzes der unteren Nische (~20cm oberhalb des Bogenscheitels) an. Diese Höhelage stimmt genau mit der der nach Osten erweiterten Mauervorlage (Befund 13) überein.

- Befund Nr:** 15
- Beschreibung:** Diese Nische ist die letzte horizontal durch einen Bogensturz unterteilte Nische der Südwand. Alle östlich anschließenden Nischen der Südwand sind dagegen raumhoch angelegt.
- Deutung:** Befund 10: siehe: Nische 2 Südwand, Befund 7
- Die ursprüngliche Existenz einer Tür (Befund 11 und 12) ist eindeutig belegt. Ihre Funktion sowie der Anlass und die Datierung ihrer Zumauerung sind jedoch anhand der Baubefunde nicht zu fassen.
- Die zeitgleiche Stellung der nach Osten erweiterten Mauervorlage (Befund 13) mit der westlich angrenzenden Wandvorlage ist anhand der Mauerwerksanalyse zu belegen.
- Befund 14 weist darüber hinaus nach, dass die obere Wandnische nachträglich in einer Höhe von ca. 45 cm zugemauert worden ist. Wie weit der Mittelpfosten bis zur ursprünglichen Sohle der Nische durchgemauert ist, konnte nicht nachgewiesen werden, da zerstörende Eingriffe in das Mauerwerk zu vermeiden waren.
- Von einem ähnlichen Befund in sämtlichen oberen Nischen ist aller Wahrscheinlichkeit auszugehen. Auch hier ist eine Nachprüfung aus substanzerhaltenden Aspekten heraus nicht erfolgt.
- Ein relativ gesicherter Rekonstruktionsversuch der ursprünglichen Form der Wandgliederung der ersten drei Nischen ist anhand der vorliegenden Befunde zu leisten (Abb.14).
- Die Befunde 13 und 14 deuten aller Wahrscheinlichkeit nach die Höhenlage der Subkonstruktion einer ursprünglich eingebauten Empore an.
- Die Erhöhung der Sohle der oberen Nische könnte in Zusammenhang mit dem Einbau einer neuen Empore stehen, so dass deren Vorgänger wahrscheinlich rund 45 cm tiefer gelegen haben wird.
- Die Änderung der Wandgliederung östlich dieser Nische (Befund 15), für die konstruktive Hintergründe nicht existieren, gibt einen möglichen Anhaltspunkt für die Ausdehnung der ursprünglichen Empore nach Osten.
- Lokalisierung:** Nische 4 von Westen in der Südwand
- Befund Nr:** 16
- Beschreibung:** Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist an beiden Seiten vorhanden.

- Befund Nr:** 17
Beschreibung: In der Wange der östlichen Mauervorlage befindet sich ein grob ausgestemmter, schräg nach unten verlaufender Schlitz mit gerader Unterkante.

In der Wange der westlichen Mauervorlage ist kein entsprechender Befund fassbar.
- Befund Nr:** 18
Beschreibung: Unterhalb des oberen Fensters ist eine leichte Störung im Mauerwerksverbund festzustellen, der jedoch durch eine rezente Ausflickung gestört ist.
- Deutung:** Befund 17 siehe: Nische 2 Südwand, Befund 7

Die Störung im Mauerwerk (Befund 18) kann aufgrund der Vergleichbarkeit mit dem Befund des Jochs der Nordseite (Befund 46) möglicherweise von einem ehemals an dieser Stelle vorhandenen Fenster herrühren. Singulär betrachtet ist die konkrete Befundlage jedoch aufgrund der rezenten Störung nicht aussagekräftig.
- Lokalisierung:** Nische 5 von Westen in der Südwand
Befund Nr: 19
Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist an beiden Seiten vorhanden.
- Befund Nr:** 20
Beschreibung: Diese Nische ist die erste der Südwand, in der sich keine ausgestemmtten Schlitze in den Wangen der Mauervorlagen mehr finden.

In den östlich anschließenden Nischen kommen diese ebenfalls nicht mehr vor, so dass diese nur in den vier westlichen Nischen der Südwand vorhanden sind.
- Befund Nr:** 21
Beschreibung: Im oberen Bereich der Innenwand, knapp unterhalb des Bogens der Nische, zeichnet sich ein Versatz im Putz ab.
- Befund Nr:** 22
Beschreibung: Der in der vorliegenden Grundrisszeichnung (Abb.15a) dargestellte große Stützpfiler an der Außenseite ist heute nicht mehr vorhanden. Seine ehemalige Position zeichnet sich durch Mörtelspuren auf dem Außenmauerwerk deutlich ab (Abb.15).

Vorhanden ist dagegen ein, in der Zeichnung nicht

dargestellter, kleiner Stützpfiler, der aus Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm errichtet und mit der Außenmauer zumindest partiell verzahnt ist.

Befund Nr: 23

Beschreibung: Durch den Abbruch des großen Stützpfilers wurden zwei übereinander liegende vermauerte Öffnungen sichtbar (Abb.15).

Drei Steinlagen unterhalb des Traufgesimses befindet sich eine fast quadratische Öffnung und drei Steinlagen unterhalb von deren Sohle eine hochrechteckige Öffnung mit stichbogigem Sturz.

Deutung:

Die obere der beiden im Außenmauerwerk zu erkennenden Öffnungen ist als Fenster zu deuten und zeichnet sich auch im Putz der Innenwand deutlich ab (Befund 21 und 23).

Die im Außenmauerwerk zu erkennende untere Öffnung (Befund 23) wird aufgrund ihrer ausgeprägten hochrechteckigen Form eine Tür gewesen sein.

Über die ursprüngliche Funktion einer Tür in dieser Position können z.Z. noch keine Aussagen gemacht werden.

Unklar ist auch der Zeitpunkt der Vermauerung beider Öffnungen. Zeitlich sind sie eventuell mit dem Anbau des Stützpfilers gleichzusetzen, für dessen Errichtung jedoch ebenfalls keine konkrete Datierung vorliegt.

Der Abbruch des massigen Stützpfilers (Befund 22) ist 2003 erfolgt.

Der vorhandene kleine Pfeiler (Befund 22) ist aufgrund seines Materials und der zumindest im unteren Bereich vorhandenen Verzahnung mit dem Mauerwerk der Südwand mit diesem gleichzeitig anzunehmen.

Lokalisierung: Nische 6 von Westen in der Südwand

Befund Nr: 24

Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist nur auf der Westseite vorhanden.

Auf der Ostseite ist das Mauerwerk dagegen stumpf an die Mauervorlage gestoßen.

Befund Nr: 25

Beschreibung: Im unteren Bereich der Wand zeichnen sich zwei vermauerte rechteckige Öffnungen ab (Abb.16). Beide waren ca. 30 cm breit und ca. 40 cm hoch und setzen ca. 60 cm oberhalb des Fußbodenniveaus an.

Die Ausmauerung ist mit Backsteinen des Formats 6/20/- ausgeführt (Abb.17).

- Befund Nr:** 26
Beschreibung: Im oberen Bereich der östlichen Wandvorlage zeichnet sich ein deutlicher Verzug in der Wandflucht ab.
- Befund Nr:** 27
Beschreibung: Die Wange der östlichen Mauervorlage weicht in ihrer Profilierung von allen übrigen Mauervorlagen der Südwand ab.
Während diese aus abgefasten Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm ausgeführt ist (Abb.18), ragen die Wangen ansonsten nur rechtwinklig vor die Mauerflucht.
- Befund Nr:** 28
Beschreibung: Die östliche Mauervorlage ist in ihrer östlichen Hälfte aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm aufgemauert; der westliche Bereich besteht dagegen aus Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm.
- Befund Nr:** 29
Beschreibung: Das Außenmauerwerk besteht unterhalb des Fensters aus Backsteinen des Formats 9-10/28-30/13-14; der Sturzbogen und das Mauerwerk oberhalb des Bogens ist dagegen aus Steinen des Formats 6/20/10 gefertigt (Abb.19).
- Deutung:** Die Befunde 26, 27, 28 und 29 markieren die Baunaht zwischen dem ursprünglichen Bau und dessen Erweiterung nach Osten von 1910.
- Die zwei zugesetzten Nischen (Befund 25) befinden sich im letzten Joch des ursprünglichen Baus. Sie sind sehr wahrscheinlich als Sakramentsnischen zu deuten und stützen damit die Vermutung der vorreformatorischen Entstehung des Gebäudes.
- Lokalisierung:** **östlicher Anbau**
(jeweils zwei Joche der Süd- und Nordwand und dreiseitiger Ostschluss)
- Befund Nr:** 30
Beschreibung: Das gesamte Innenmauerwerk der Wandflächen und der Mauervorlagen ist aus Backsteinen mit dem Format 5,5-6/20-21/10 ausgeführt.
- Eine Verzahnung der Wandflächen mit den angrenzenden Mauervorlagen ist überall vorhanden.

- Befund Nr:** 31
Beschreibung: Das Außenmauerwerk der beiden Joche der Südwand sowie der südöstlichen und der östlichen Wand des Ostschlusses ist im Kreuzverband errichtet und aus Backsteinen mit dem Format 5,5-6/20-21/10 ausgeführt.
- Die beiden Stützpfeiler dieses Bereiches sind aus den gleichen Steinen aufgemauert und mit den angrenzenden Mauerflächen verzahnt.
- Befund Nr:** 32
Beschreibung: Die nordöstliche Wandfläche des Polygons, die zwei Joche der Nordseite und die beiden nordöstlichen Stützpfeiler sind aus Backsteinen der Formate 9-10/28-30/13-14 in einem etwas unregelmäßigen Kreuzverband errichtet.
- Befund Nr:** 33
Beschreibung: Das Traufgesims ist in den beiden Jochen der Südwand und dem gesamten Ostschluss aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm ausgeführt und in seiner Form dem übrigen Bestand angepasst.
- In den beiden „Jochen“ der Nordseite ist das Traufgesims aus Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm gemauert.
- Deutung:** Die Befunde 30 bis 33 belegen die Errichtung des Erweiterungsbaus in einer Bauphase. Die Datierung in das Jahr 1910 wird durch das Format der verwendeten Backsteine grundsätzlich bestätigt.
- Im Gegensatz zur Südseite und dem südöstlichen Bereich des Chorpolygons, das vollständig mit neuem Material errichtet worden ist, wurde für die nördliche Seite offenbar das durch den Abbruch des alten Ostschlusses gewonnene alte Steinmaterial wiederverwendet. Die Backsteine sind in diesem Bereich, abweichend zum Originalbestand, im Kreuzverband vermauert. Der Bereich ist damit deutlich vom übrigen Baubestand zu unterscheiden, der in einem unregelmäßigen Verband mit Läufern und Bindern in jeder Steinlage vermauert wurde.
- Lokalisierung:** Nische 6 von Westen in der Nordwand
Befund Nr: 34
Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit der Mauervorlage (9-10/28-30/13-14) ist auf der Westseite vorhanden.
- Auf der Ostseite ist es dagegen stumpf an die Mauervorlage gestoßen.

- Befund Nr:** 35
Beschreibung: Die Wange der östlichen Mauervorlage ist aus abgefasten Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm ausgeführt (Abb.20). Damit weicht sie in der Profilierung von allen westlich liegenden Mauervorlagen der Nordseite ab, die nur rechtwinklig vor die Mauerflucht ragen.
- Befund Nr:** 36
Beschreibung: Die östliche Mauervorlage ist in ihrer östlichen Hälfte aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm aufgemauert; der westliche Bereich besteht dagegen aus Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm.
- Befund Nr:** 37
Beschreibung: Im unteren Bereich der Innenwand zeichnet sich in der östlichen Hälfte eine vermauerte rechteckige Öffnung ab (Abb.21). Die ca. 30 cm breite und ca. 40 cm hohe Nische setzt ca. 60 cm oberhalb des Fußbodenniveaus an. Sie ist mit Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm ausgemauert.
- Im westlichen Bereich der Innenwand existiert eine rezente Ausflickung, die im Rahmen der aktuellen Reparaturmaßnahme (02/2005) entstand. Vor dieser Reparatur wies der Bereich ebenfalls eine Störung im Mauerwerksverband auf, die jedoch keinen eindeutigen Befund zuließ.
- Befund Nr:** 38
Beschreibung: Der untere Bereich des Außenmauerwerks in diesem Joch ist aus Backsteinen mit dem Format 9-10/28-30/13-14 aufgemauert. Abweichend von den beiden östlich anschließenden Jochen sind die Steine hier jedoch in gemischten Lagen aus Bindern und Läufern (Wechselverband) in wechselnder Folge vermauert (Abb.22). Ein eindeutiger Regelverband ist jedoch nicht zu erkennen.
- Das Außenmauerwerk aller westlich anschließenden Joche ist in der gleichen Weise gemauert.
- Befund Nr:** 39
Beschreibung: Unterhalb des Fensters befindet sich eine Ausgleichsschicht von vier Lagen, in denen Backsteine (9-10/28-30/13-14) in getrennten Lagen von Bindern und Läufern vermauert sind.
- Befund Nr:** 40
Beschreibung: Der Bogensturz des Fensters und das Mauerwerk oberhalb des Sturzes bestehen aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm.

- Befund Nr:** 41
Beschreibung: Das Traufgesims ist nur als Reihe auskragender Binder ausgeführt. Es weicht damit in diesem Joch in seiner Profilierung deutlich vom übrigen Bestand ab (Abb.23).
- Deutung:** Die Befunde 34 bis 36 markieren die Baunaht zwischen dem ursprünglichen Bau und der östlichen Erweiterung. Der Befund ist in seinen Details absolut parallel zu dem der Südseite.
- Auch die Sakramentsnischen (Befund 37) sind an gleicher Stelle wie auf der Südseite vorhanden gewesen, wobei hier aufgrund der Störungen nur im östlichen Bereich des Wandfeldes ein eindeutiger Befund besteht.
- Der Befund 38 markiert im Außenmauerwerk den Umfang erhaltener Originalsubstanz.
- Die Befunde 39 bis 41 stellen Spuren des nachträglichen Einbaus des großen Fensters da. Dieser ist nicht konkret zu datieren, muss aber vor der Anfertigung der ältesten erhaltenen Photographie der Kirche (Abb.23a), das zwischen 1890 und 1909 datiert wird, erfolgt sein. Die verwendeten Backsteine sind von dem für den östlichen Erweiterungsbau 1910 verwendeten Baumaterial kaum zu unterscheiden.
- Lokalisierung:** Nische 5 von Westen in der Nordwand
Befund Nr: 42
Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist an beiden Seiten vorhanden.
- Befund Nr:** 43
Beschreibung: Am Außenmauerwerk sind in diesem Joch zwei Stützpfeiler angefügt.
- Der flache Stützpfeiler besteht aus Steinen mit einer Höhe von ~9 cm und ist zumindest im unteren Bereich mit dem Mauerwerk der Außenwand verzahnt.
- Der große, westlich angrenzende Stützpfeiler ist aus Backsteinen (8,5/25,5/11-12) aufgemauert und nicht mit dem Mauerwerk der Außenwand verzahnt (Abb.24). Er überschneidet im oberen Wandbereich eine zugesetzte hochrechteckige Öffnung, die sich innen aufgrund des erhaltenen Putzes nicht abzeichnet.
- Im Traufbereich überschneidet dieser Pfeiler des Gesims.

- Deutung:** Der kleine Stützpfiler (Befund 43) ist aufgrund der im Format identischen Backsteine und seiner zumindest partiell existierenden Verzahnung mit der Außenwand als Originalsubstanz einzustufen.
- Der große Pfeiler (Befund 43) ist dagegen aufgrund des abweichenden Steinmaterials und der Tatsache, dass er eine Wandöffnung sowie das Traufgesims überschneidet, eindeutig eine nachträgliche Hinzufügung. Eine konkrete Datierung ist z.Z. nicht möglich. Da er auf dem historischen Foto der Kirche bereits abgebildet ist, kann seine Errichtung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spekulativ angenommen werden.
- Aufgrund der Parallelität der Befundlage zu der des gleichen Jochs der Südwand, ist eventuell auch hier von der Existenz einer hochliegenden Tür auszugehen, die sich allerdings im Innenputz nicht abzeichnet.
- Lokalisierung:** **Nische 4 von Westen in der Nordwand**
- Befund Nr:** **44**
- Beschreibung:** Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit der Mauervorlage (9-10/28-30/13-14) ist auf der Ostseite vorhanden.
- Auf der Westseite ist der Befund durch eine rezente Ausflickung des Mauerwerks nicht eindeutig.
- Befund Nr:** **45**
- Beschreibung:** In der Wange der östlichen Mauervorlage befindet sich ein grob ausgestemmter, schräg verlaufender Schlitz mit gerader Unterkante.
- Auf der Westseite ist der Befund durch eine rezente Störung des Mauerwerks nicht eindeutig.
- Befund Nr:** **46**
- Beschreibung:** Im Außenmauerwerk zeichnet sich zwischen den beiden übereinander liegenden Fenstern eine kleine zugesetzte Öffnung mit Stichbogensturz ab (Abb.25).
- Deutung:** Befund 45: siehe Nische 2 Südwand, Befund 7
- Befund 46 weist ein ehemaliges Fenster nach. Dies ist insofern interessant, als sich hierdurch eine Deutungsmöglichkeit für den ansonsten nicht eindeutigen Befund auf der Südseite (Befund 18) herleiten lässt.

- Lokalisierung:** **Nische 3 von Westen in der Nordwand**
Befund Nr: **47**
Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit der Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist auf der Ostseite vorhanden.

Auf der Westseite ist der Befund nicht eindeutig.
- Befund Nr:** **48**
Beschreibung: Die Nische ist die erste zweigeteilte Nische der Nordwand, die westlich angrenzenden Nischen sind jeweils ebenfalls zweigeteilt.
- Befund Nr:** **49**
Beschreibung: Wie auf der Südseite ist die östliche Mauervorlage nach Osten in die angrenzende Nische erweitert.

Aufgrund des erhaltenen Putzes und der aufliegenden Subkonstruktion der bestehenden Empore wurde an dieser Stelle keine Suchöffnung angelegt.
- Befund Nr:** **50**
Beschreibung: In den Wangen der östlichen und der westlichen Mauervorlagen befinden sich grob ausgestemmte, schräg verlaufende Schlitze mit gerader Unterkante.
- Befund Nr:** **51**
Beschreibung: Der Bogensturz der unteren Nische wurde für den Einbau des vorhandenen Fensters ausgestemmt.
- Deutung:** Die Änderung der inneren Wandgliederung (Befund 48) sowie die Erweiterung der Mauervorlage in die östlich angrenzende Nische (Befund 49) sind mit der Südseite absolut parallel (Befunde 13 und 15) und demnach auch in der Deutung gleich.

Befund 50: siehe Nische 2 Südwand, Befund 7

Der Befund 51 belegt den nachträglichen Einbau des bestehenden Fensters, der zeitlich jedoch nicht konkret zu fassen ist.
- Lokalisierung:** **Nische 2 von Westen in der Nordwand**
Befund Nr: **52**
Beschreibung: Der Sturz der Nische weist im östlichen Bereich einen abgestuften geraden Sturz und westlich den Anfang eines Bogens auf. Der Sturz ist damit in seiner Form absolut identisch mit dem der Nische 1 der Südwand (Befund 1 und 2).

Genauere Untersuchungen durch eine Suchöffnung wurden hier wegen des zu erwartenden Parallelbefundes zu Befund 1 und 2 nicht ausgeführt.

Befund Nr: 53

Beschreibung: Das Füllmauerwerk westlich der Tür besteht aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm.

Befund Nr: 54

Beschreibung: Der Windfang ist stumpf vor die Außenwand gestellt (Abb.26). Die Fuge zeichnet sich deutlich ab und ist nur mit Mörtel verfüllt.

Die verwendeten Backsteine (6/20,5-21,5/10) sind trotz des nur einschaligen Mauerwerks im Kreuzverband vermauert.

Deutung:

Aufgrund der identischen Form des Sturzes (Befund 52) ist dieser zeitidentisch mit dem der Nische 1 auf der Südseite anzunehmen (Befund 1).

Das Füllmauerwerk um die existierende Eingangstür (Befund 53) weist im Format und dem Material der verwendeten Steine deutlich Ähnlichkeiten mit dem Material des Anbaus von 1910 auf, so dass ein Anhaltspunkt für eine Datierung gegeben ist.

Der nachträgliche Anbau des Windfangs (Befund 54) ist zweifelsfrei. Da sich das verwendete Steinmaterial in seinem Format sowie der Materialität leicht von dem der um 1910 verwendeten Substanz unterscheidet; kann eine gleiche Zeitstellung nicht unbedingt angenommen werden.

Lokalisierung: Nische 1 von Westen in der Nordwand

Befund Nr: 55

Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist auf der Ostseite und der Westseite vorhanden.

Befund Nr: 56

Beschreibung: Der Bogensturz der unteren Nische ist für den Einbau des vorhandenen Fensters ausgestemmt.

Unterhalb des Fensters befindet sich eine rezente Ausflickung im Mauerwerk (02/2005).

Befund Nr: 57

Beschreibung: In der Wange der östlichen Mauervorlage befindet sich ein grob ausgestemmter, schräg verlaufender Schlitz mit gerader Unterkante.
Der Schlitz weist hier noch Putz auf, der in seiner Konsistenz

und der Härte (nach haptischer Prüfung) offenbar mit dem sonst im Innenraum erhaltenen Putz des übereinstimmt (Abb.27).

In der Wange der westlichen Mauervorlage besteht kein entsprechender Befund.

Befund Nr: **58**

Beschreibung: Im Außenmauerwerk überschneidet das untere Fenster eine vermauerte hochrechteckige Öffnung mit Stichbogensturz (Abb.28).

Während der Stichbogensturz relativ sauber in das Mauerwerk integriert ist, weicht die Ausmauerung, die mit Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm ausgeführt ist, in den Lagerfugen deutlich vom umgebenden Mauerwerk ab.

Die Sohle dieser Öffnung wird vom Bodenniveau überdeckt.

Deutung:

Der nachträgliche Einbau des unteren Fensters (Befund 56) ist belegt.

Befund 57: siehe Nische 2 Südwand, Befund 7

Der Befund 58 belegt eine hier ursprünglich vorhandene Tür, deren Funktion, sowie der Zeitpunkt der Vermauerung sind anhand der Baubefunde nicht zu konkretisieren.

Lokalisierung: **nördliche Nische der Westwand**

Befund Nr: **59**

Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist auf der Nord- und Südsite vorhanden.

Befund Nr: **60**

Beschreibung: Im südlichen Bereich des oberen Mauerwerks ist ein geschwärzter Bereich auffällig.

Deutung:

Die Schwärzungen des Mauerwerks (Befund 60) sind Verrußungen und damit wahrscheinlich als Spuren des Brandes von 1629 zu deuten.

Ähnliche Spuren sind ansonsten am gesamten freigelegten Mauerwerk nicht festzustellen gewesen.

Lokalisierung: **mittlere Nische der Westwand**

Befund Nr: **61**

Beschreibung: Der die heutige Eingangstür umfassende Spitzbogen ist aus Steinen mit einer Höhe von ~9 cm ausgeführt und sauber in

das umgebende Mauerwerk eingebunden (Abb.29).

Befund Nr: 62
Beschreibung: Das Füllmauerwerk besteht aus Backsteinen mit einer Höhe von ~9 cm, die bis zur Höhe des Sturzes der heutigen Tür stumpf in den Bogen eingefügt sind (Abb.29).

Befund Nr: 63
Der Stichbogensturz der heutigen Tür sowie das Füllmauerwerk darüber bestehen aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm (Abb.29).

Deutung: Der Spitzbogen in der Westwand (Befund 61) ist als Originalbestand zu werten und könnte die ursprüngliche Rahmung eines Westportals sein.

Das Füllmauerwerk (Befund 62) ist relativ unsauber eingefügt, was auf eine nachträglichen Einbau schließen lassen könnte.

Der Einbau der heutigen Tür ist aufgrund des verbauten Steinmaterials (Befund 63), das im Format und dem Material dem des östlichen Erweiterungsbaus gleicht, evt. zeitgleich mit dem Anbau zu datieren.

Lokalisierung: südliche Nische der Westwand

Befund Nr: 64
Beschreibung: Eine Verzahnung des Mauerwerks (9-10/28-30/13-14) mit den Mauervorlagen (9-10/28-30/13-14) ist auf der Nord- und Südseite vorhanden.

Befund Nr: 65
Beschreibung: Unterhalb des Fensters sind die Sohlbank und die Ausgleichsschicht aus Backsteinen mit einer Höhe von ~6 cm ausgeführt.

Deutung: Der Einbau des Fensters (Befund 65) ist aufgrund des verbauten Steinmaterials, das im Format und dem Material Parallelitäten zum östlichen Erweiterungsbaus aufweist, evt. zeitgleich mit dem Anbau zu datieren.

Fotos zum Befundprotokoll

Nische 1 v.W. Südwand



Abb.1

Gesamtansicht der Nische
nach Abnahme des
Innenputzes.

> Befund 1



Abb.2

Abgestemnte Backsteine
des Bogenansatzes in der
Wange der östlichen
Mauervorlage.

> Befund 2



Abb.3

Vermauerung des westlichen Bereichs der Nische im Zustand nach Abnahme des Putzes.

> Befund 3



Abb.4

Rezente Vermauerung des westlichen Bereichs der Nische.

> Befund 4



Abb.5

Vermauerte Türöffnung im
Obergeschoß der Nische.

> Befund 5



Abb.6

Vermauerte Türöffnung im
südlich an die Kirche
angrenzenden
Klostergebäude.

Nische 2 v.W. Südwand



Abb.7

Nachträglich
ausgestemmter Schlitz in
der Wange der
Mauervorlage.

> Befund 7

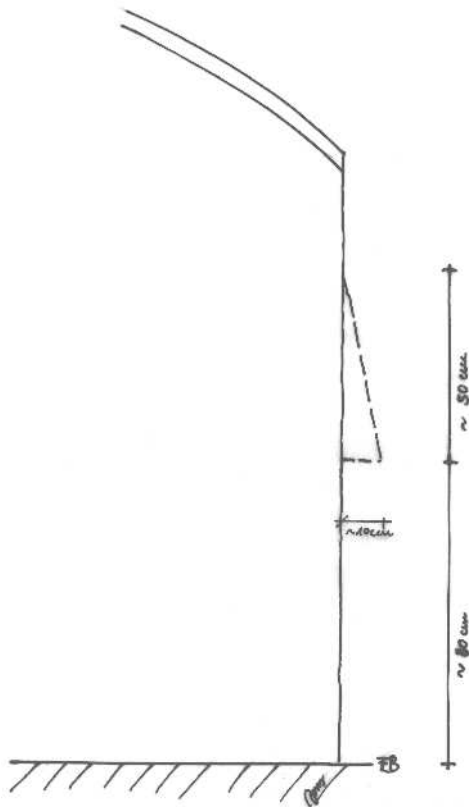


Abb.8

Systematische Vermassung
des Schlitzes in der Wange
der Mauervorlage.

> Befund 7



Abb.9

Zugesetzte Fensteröffnung.

> Befund 8

Nische 3 v.W. Südwand



Abb.10

Zugesetzte Türöffnung.

> Befund 11



Abb.11

Zugesetzte Türöffnung im
Bild des
Außenmauerwerks.

> Befund 12



Abb.12

Nach Osten erweiterte
Mauervorlage mit
Suchöffnung und
Putzabnahme.

> Befund 13



Abb.13

Ausmauerung im
Sohlbereich der oberen
Nische.

> Befund 14

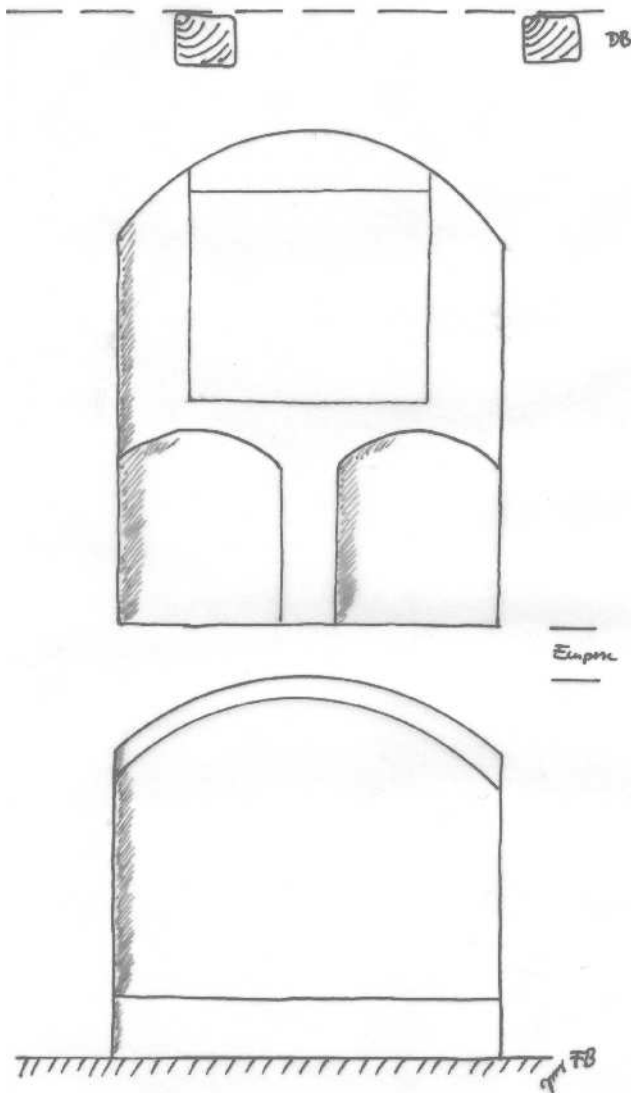


Abb.14

Rekonstruktionsversuch
(systematisch) der
Wandgliederung in den drei
westlichen Jochen.

Nische 5 v.W. Südwand

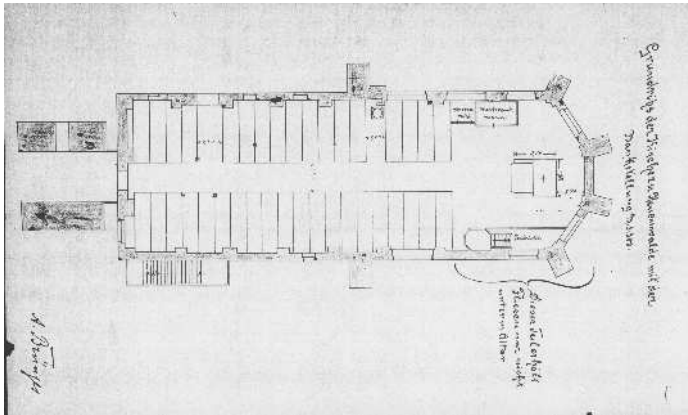


Abb.15a

Entwurf zur Erweiterung der Kirche nach Osten; Grundriss; 1910.

> Befund 22



Abb.15

Spuren des ehemaligen Stützpfilers mit den durch den Abbruch des Pfeilers freigelegten vermauerten Wandöffnungen.

> Befund 22, 23

Nische 6 v.W. Südwand



Abb.16

Zugesetzte
Sakramentsnischen.

> Befund 25



Abb.17

Detail: westliche
Sakramentsnische.

> Befund 25



Abb.18

Profilierung der Wange der
östlichen Mauervorlage.

> Befund 27



Abb.19

Außenmauerwerk oberhalb
des Fensters.

> Befund 29

Nische 6 v.W. Nordwand



Abb.20

Profilierung der Wange der
östlichen Mauervorlage.

> Befund 35



Abb.21

Zugesetzte
Sakramentsnische.

> Befund 37



Abb.22

Außenmauerwerk aus gleichem Material aber mit differierendem Verband (re: Wechselverband ohne Regelverband; li: Kreuzverband).

> Befund 38



Abb.23

Fehlstelle im Traufgesims.

> Befund 41

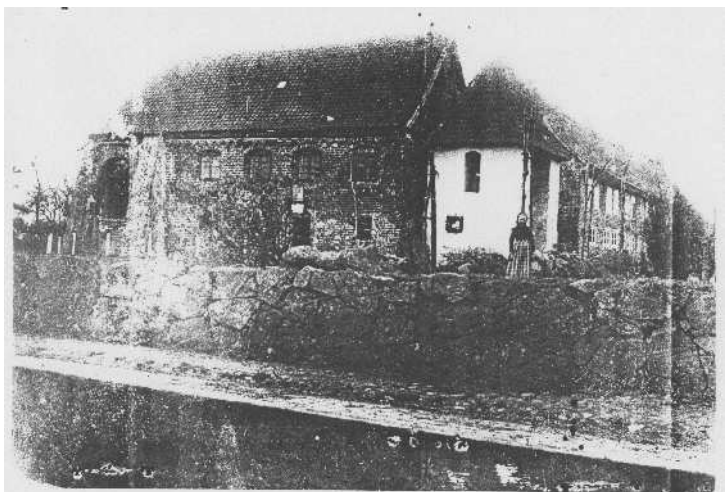


Abb.23a

Historisches Foto der Kirche, das zwischen 1890 und 1909 entstanden sein wird.

Nische 5 v.W. Nordwand



Abb.24

Ansatz der beiden Stützfeiler. Der westliche überschneidet eine zugesetzte Wandöffnung sowie das Traufgesims.

> Befund 43

Nische 4 v.W. Nordwand



Abb.25

Zugesetzte Fensteröffnung im Außenmauerwerk.

> Befund 46

Nische 2 v.W. Nordwand



Abb.26

Windfang.

> Befund 54

Nische 1 v.W. Nordwand



Abb.27

Nachträglich
ausgestemmter Schlitz in
der Wange der östlichen
Wandvorlage mit
Putzresten.

> Befund 57



Abb.28

Zugesetzte und vom heutigen Fenster überschrittene Türöffnung.

> Befund 58

mittlere Nische der Westwand



Abb.29

Spitzbogen mit Ausflickungen im Mauerwerk für den Einbau der Tür.

> Befund 61-63

Auswertung der Mauerwerksbefunde

Bisher wurde davon ausgegangen, dass die heute bestehende Heilig-Geist Kirche in Neuenwalde nach dem Brand im Jahre 1629 in der Zeit von 1630 bis 1634 vollständig neu errichtet worden ist.

Deutliche Befunde im aufgehenden Mauerwerk deuten jedoch darauf hin, dass diese Baudatierung nicht korrekt ist.

Die in den sechs westlichen Jochen des Gebäudes vermauerten Backsteine weisen Formate von 9-10 cm Höhe, 28-30 cm Länge und 13-14 cm Breite auf. Außerdem sind deutlich Quetschfalten der manuellen Herstellung und unterschiedliche Brandqualitäten festzustellen.

Allein diese Steinformate und Materialeigenschaften deuten auf eine mittelalterliche Provenienz des Baumaterials.

Zusätzlich ist das gesamte Mauerwerk des betreffenden Gebäudebereiches in einem Wechselverband (schichtweise Mischung von Läufern und Bindern) ohne klar ausgeprägten Regelverband ausgeführt.

Auch dieses Indiz deutet auf ein hohes Alter des Mauerwerks, da sich im Backsteinbau spätestens ab dem 15. Jahrhundert Regelverbände durchzusetzen beginnen.

Das aufgehende Mauerwerk der sechs westlichen Joche der Heilig-Geist Kirche ist damit sicherlich keine Bausubstanz aus dem 17. Jahrhundert.

Vielmehr ist als gesichert anzusehen, dass sich mit der Nord-, der Süd- und der Westwand des Gebäudes im aufgehenden Mauerwerk mittelalterliche Bausubstanz erhalten hat.

Die großvolumigen Steine deuten dabei auf eine frühe Zeitstellung des Materials. Backsteine mit einer Höhe von 9 cm wurden in Untersuchungen in Lübeck und Wismar ab 1300 bis weit in das 14. Jahrhundert nachgewiesen. Da der handwerkliche Herstellungsprozess von Backsteinen dieser Zeit durch individuelle Maße der Ziegler gekennzeichnet ist, sind die regionalbezogenen Untersuchungen jedoch nur mit der gebotenen Vorsicht auf andere Gebiete zu übertragen.

Tendenziell ist jedoch festzuhalten, dass die zeitliche Einordnung der bestehenden Bausubstanz in die Gründungsphase des Klosters in Neuenwalde (1334) als sehr wahrscheinlich anzusehen ist.

Als weitere Möglichkeit wäre denkbar, dass die Substanz aus der Zeit des Wiederaufbaus des Klosters vom Anfang des 16. Jahrhunderts stammt. Da die Steinformate und der Wechselverband der Mauerung eine deutlich frühere Datierung jedoch wahrscheinlicher erscheinen lassen, wäre hier eher an eine Zweitverwendung zu denken. Eindeutige Spuren einer solchen Zweitverwendung sind an den verbauten Backsteinen jedoch nicht festzustellen.

Die nach Freilegung des Innenmauerwerks festzustellenden Verzahnungen des Mauerwerks der Nischen mit den angrenzenden Mauervorlagen ergaben keine absolut geschlossene Befundlage. Tendenziell ist jedoch festzustellen, dass

Verzahnungen vorhanden sind, so dass von der zeitgleichen Errichtung des gesamten westlichen Baukörpers auszugehen ist.

Den vorreformatorischen Ursprung des Gebäudes belegen außerdem die als Sakramentsnischen zu deutenden Mauerwerksbefunde in beiden Seiten der Innenwände des sechsten Joches, das das letzte Joch des Ursprungsbaus war.

Dieser Ursprungsbau war, den Baubefunden zufolge, mit einer Westempore versehen, die in ihrer Tiefe über die drei westlichen Joche reichte und wahrscheinlich als Nonnenempore gedient hat.

Als Beleg für die Existenz einer solchen Empore kann an erster Stelle die Änderung der Innenwandgliederung ab der vierten Nische von Westen gelten. Da eine konstruktive Notwendigkeit hierfür nicht besteht, muss die horizontale Teilung der drei westlichen Nischen als Reaktion auf eine in diesem Bereich bestehende Geschoßtrennung gedeutet werden.

Darüber hinaus ist die ehemalige Existenz eines Übergangs von den Konventsgebäuden in das Obergeschoss des ersten westlichen Jochs zweifelsfrei belegt.

Die aufgrund der Putzabnahme zu erlangenden Befunde lassen darüber hinaus den Schluss zu, dass diese ursprüngliche Empore knapp über den Stichbogenstürzen der unteren Nischen eingebaut war und damit rund 45 cm tiefer als die heutige gelegen hat.

Ungeklärt bleibt auch weiterhin die Frage nach einer eventuell ursprünglich vorhandenen Einwölbung. Da sich die Putzabnahme im Rahmen der Sanierung auf die unteren Mauerbereiche beschränkte waren Befunde zu diesem Fragepunkt nicht zu erlangen.

Einen nicht zweifelsfrei zu deutenden Befund stellen die in den vier westlichen Nischen aufgefundenen Schlitzlöcher in den Wangen der Mauervorlagen dar. Der nachträgliche Einbau steht außer Frage auch wenn er nicht zeitlich zu konkretisieren ist; die Funktion aber muss offen bleiben. Die im Befundprotokoll (Befund 7) angegebene Deutung ist als Möglichkeit zu verstehen.

Nach Quellenüberlieferungen wurde das Kloster 1629 durch einen Brand zerstört.

Erstaunlich ist, dass sich außer dem Befund 60, der nach aktuellem Kenntnisstand die einzige Stelle darstellt, die die Brandschädigung des Gebäudes dokumentiert, keine weiteren Anzeichen für den Brand an der Bausubstanz abzeichnen. Dies kann als Indiz für die Vermutung gelten, dass die Kirche nicht tiefgreifend zerstört wurde, sondern weitgehend erhalten blieb und wahrscheinlich nur das Dachwerk und die Ausstattung dem Feuer zum Opfer fielen.

Die Annahme einer umfassenden Zerstörung der Kirche ist demnach zu korrigieren.

Der Wiederaufbau erfolgte in den Jahren 1630 bis 1636. Dies ist durch die dendrochronologischen Datierungen des Dachwerks von Eckstein (1979), die fünf auf 1631 +/-5 datierbare Proben erbrachte, gesichert belegt.

Auch der Einbau der heute existierenden Empore ist zu dieser Zeit erfolgt, was wiederum durch fünf auswertbare dendrochronologische Proben aus der Subkonstruktion der Empore, die auf „um oder nach 1633“ datiert werden konnten, nachgewiesen ist.

Nach den jetzt erlangten Mauerwerksbefunden in der dritten Nische der Südwand ist davon auszugehen, dass die Höhenlage der Empore dabei um rund 45 cm nach oben korrigiert worden ist.

Ein Grund für diese Änderung der Höhenlage der Empore ist nicht eindeutig klar; er könnte eventuell in einer Anhebung des Fußbodenniveaus, dem Wunsch nach Verbesserung der akustischen Verhältnisse in der Kirche aber auch in der Entfernung einer Einwölbung zu suchen sein.

Möglicherweise sind auch die weiteren über die Mauerwerksbefunde zu fassenden Veränderungen am Gebäude im Rahmen dieses Wiederaufbaus entstanden.

Im Besonderen gilt dies für die Anlage der Eingangstüren in der ersten Nische der Südwand und der zweiten Nische der Nordwand, deren gleichartig ausgeführten Stürze eine zeitgleiche Errichtung nahe legen. Da die Stürze auf die Höhenlage der neuen Empore reagieren, ist eine Fixierung dieser beiden Baumaßnahmen in dieselbe Zeit relativ gesichert anzunehmen. Auch das deutlich vom Originalbestand abweichende Backsteinmaterial des geraden Sturzes der südlichen Tür ist hier als Indiz für diese Deutung zu werten.

Nicht eindeutig ist dagegen die Datierung der weiteren baulichen Veränderungen. Vor allem das für die Ausmauerungen der ursprünglichen Öffnungen verwendete Backsteinmaterial, das zumeist mit dem der Originalsubstanz identisch ist, macht zeitliche Einordnungen problematisch. Es handelt sich dabei um folgende Maßnahmen:

- Schließung des Übergangs zu den Konventsgebäuden auf der Südseite
- Schließung des Fensters in der zweiten Nische der Südwand
- Schließung der Tür in der dritten Nische der Südwand
- Schließung der Tür in der ersten Nische der Nordwand

Nicht konkret zeitlich zu bestimmen ist auch der Einbau der großen Fenster im sechsten Joch.

Das Fenster der Nordseite ist bereits auf einem historischen Foto zu erkennen, das vor der Erweiterung der Kirche nach Osten wahrscheinlich zwischen 1890 und 1909 entstanden ist.

Als weiterer Anhalt der Eingrenzung einer möglichen Datierung existiert ein Eintrag im Kirchengbuch von 1888 in dem es heißt: „im Jahre 1888 wurden auf Betreiben und Bitten von Frau Priörin von Düring die Chorfenster der Kirche in ihren Rundbögen mit farbigem Glas geschmückt“.

Die großen Fenster sind demnach vor 1888 eingebaut worden. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit ab ca. 1850 geführten Verhandlungen zwischen der Ritterschaft und der Gemeinde wegen Platzmangels in der Kirche, wobei

bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte, ob diese zu Baumaßnahmen geführt haben.

Der Einbau der großen Fenster kann nach bisherigem Kenntnisstand deshalb nur ungefähr in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts eingegrenzt werden.

Der Anbau der großen Stützpfeiler muss zunächst ebenso unbestimmt bleiben. Auch hier kann das historische Foto von 1890/1909 als relativer Anhaltspunkt gelten, das den nördlichen Pfeiler bereits abbildet. Das nur noch am nördlichen Pfeiler nachzuprüfende Baumaterial besteht aus Backsteinen, deren Formate von allen übrigen am Bau verwendeten deutlich abweichen, so dass von einer eigenständigen Bauphase auszugehen ist.

Ob die Schließung der Öffnungen im fünften Joch der Nord- und der Südseite mit der Errichtung dieser Stützpfeiler in direktem Zusammenhang steht, kann z.Z. ebenfalls noch nicht definitiv beantwortet werden.

Deutlich nachzuweisen ist die Baufuge zwischen dem Ursprungsbau und der Erweiterung nach Osten, die 1910 angefügt wurde.

Sie zeichnet sich auf der Nord- sowie der Südseite in einer klar festzustellenden Baunaht sowie anhand der verbauten Backsteine, die deutlich im Format und ihrer Materialität abweichen, ab.

Im nördlichen Bereich wurde dabei das Abbruchmaterial des ursprünglichen Ostschlusses wiederverwendet.

Die dort verbauten Backsteine sind im Format mit denen des westlichen Gebäudeteils identisch, abweichend dazu jedoch in einem klaren Kreuzverband vermauert.

Eindeutig nachträglich angefügt wurde auch der Windfang an der Außenseite des zweiten Joches der Nordwand.

Da hier ein leicht differierendes Steinmaterial als für den östlichen Erweiterungsbau verwendet wurde, ist die zeitgleiche Errichtung des Windfangs mit dem östlichen Anbau nicht unbedingt vorauszusetzen. Als Beleg hierfür muss auch gelten, dass er in den erhaltenen Planungsunterlagen nicht dargestellt ist. Auch hier ist damit eine konkrete Datierung bisher nicht zu fassen.

Spolienfunde

Im Rahmen der Arbeiten zur landschaftsplanerischen Umgestaltung wurde im Bereich des Klosterhofes, westlich der Klostergebäude, eine große Anzahl von Granitsteinen gefunden.

Die Fundlage war zur Zeit der Bauuntersuchung nicht mehr erhalten und die Steine bereits im Rahmen der Platzgestaltung neu verbaut (Abb.30-32). Angaben zur Befundlage lagen somit nur anhand von Fotos und Aussagen Beteiligter vor.

Die demnach völlig unregelmäßige Lage der Steine lässt darauf schließen, dass sie als Verfüllungsmaterial in den Boden eingebracht worden sind.

Die Deutung als Reste der Subkonstruktion (Fundament) eines nicht erhaltenen Gebäudes scheint jedoch nur für die aufgefundenen Feldsteine nahe zu liegen (Abb.35).

Der größere Teil der Steine ist dagegen sehr sauber bearbeitet und weist partiell erhaltene Reste eines Gipsputzes mit einer blauen farbigen Fassung auf. Die ursprüngliche Verwendung dieser Steine unterhalb des Bodenniveaus erscheint deshalb nicht wahrscheinlich.

Möglicherweise handelt es sich um die Reste des Sockels eines Gebäudes, wobei die gleichartige Bearbeitung der Steine sowie die Ähnlichkeiten der erhaltenen Putzreste auf einen ursprünglichen Zusammenhang in einem Gebäude schließen lässt.

Ein besonders geformter Stein (Abb.33) ist möglicherweise als Prellstein anzusehen. Diese auch als Radstößer oder Radabweiser bezeichneten Bauteile dienen zum Schutz von Hausecken bzw. Portallaibungen vor Beschädigung durch Fahrzeuge. Eindeutig ist diese Deutung jedoch nicht, da Schleifspuren von Radachsen, die solche Steine ansonsten immer aufweisen, hier nicht vorhanden sind.

Nicht zu klären ist auch die ursprüngliche Funktion einer größeren Steinplatte (Abb.34), die in der Menge der aufgefundenen Steine ein besonderes Fundstück darstellt.

Fotos zu den Spolienfunden



Abb.30



Abb.31



Abb.32



Abb.33



Abb.34



Abb.35

Zusammenfassung

Aus den Ergebnissen der vorliegenden Bauuntersuchung lässt sich folgender Ablauf der baugeschichtlichen Entwicklung der Heilig-Geist Kirche in Neuenwalde rekonstruieren:

| | |
|---------------|---|
| 1334 | Verlegung des Klosters von Altenwalde (Wolde) nach Neuenwalde Bau der Klosterkirche Dieser Bau ist im aufgehenden Mauerwerk der sechs westlichen Joche der Nord-, der Süd- sowie der Westwand erhalten. |
| 1503 ff | Wiederaufbau nach Zerstörung Der genaue Umfang dieser Maßnahmen an der Kirche ist nicht zu rekonstruieren; es ist jedoch davon auszugehen, dass das Mauerwerk der Außenwände nicht betroffen war. |
| 1629 | Brand Die Kirche wurde wohl nur im Dachwerk und der Ausstattung in Mitleidenschaft gezogen. |
| 1630 ff | Wiederaufbau der Klosterkirche Neubau der Empore sowie einige weitere bauliche Veränderungen. |
| ~Mitte 19.Jh. | Einbau der großen Fenster im Chor 1888 Einbau farbiger Fenster |
| ~Mitte 19.Jh. | Anbau von zwei großen Stützpfeilern an der Nord- und der Südseite |
| 1910 | Abbruch des Ostschlusses und Erweiterung der Kirche um zwei Joche und neuen Ostschluss. Dabei Wiederverwendung des Abbruchmaterials auf der Nordseite. |
| (nach) 1910 | Anbau des Windfangs im zweiten Joch der Nordseite |

Schlußwort

Die vorliegende Bauuntersuchung konnte weiter konkretisierende Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung der Heilig-Kreuz Kirche in Neuenwalde erbringen. Trotzdem müssen einige Fragen – vor allem nach konkreten Datierungen – auch weiterhin noch unbeantwortet bleiben.

Es scheint darum empfehlenswert zu sein, die jetzt am Bau gewonnenen Befunde durch eine umfassende Quellenrecherche in den zuständigen Archiven zu ergänzen. Durch eine Auswertung erhaltener Bauakten ließe sich wahrscheinlich eine Verbindung der am Bau erhobenen und nur relativ zu datierenden Befunde mit konkreten Zeitangaben erreichen: Hinzuweisen ist jedoch darauf, dass die Qualität des Ergebnisses einer solchen Untersuchung ausschließlich vom Bestand der erhaltenen Quellen abhängt und nach der Erfahrung auf die neuzeitlichen Baumaßnahmen begrenzt ist.

Außerdem ist festzuhalten, dass die am Gebäude verbauten Backsteine in ihren Formaten deutliche Streuungen aufweisen, die im Rahmen dieser Beauftragung nicht erfasst werden konnten.

Vor allem die in den Steinlängen feststellbaren Differenzen von mehr als 1 cm liegen über den in einem Brand zu erwartenden Toleranzen und werden wahrscheinlich auf differierende Chargen bzw. unterschiedliche Zeitstellungen hindeuten.

Eine Auswertung dieses Sachverhalts, die eine umfangreiche Erfassung der Steinformate am gesamten Bau und deren Darstellung in großmaßstäblichen Plänen notwendig machen würde, könnte eventuell weitere feine Differenzierungen von Bauphasen erbringen.

Anhang

Rekonstruktionsversuch (System) der ursprünglichen Wandgliederung der drei westlichen Joche

Maße (System) der Ausstemmungen in den Wangen der Mauervorlagen der westlichen Nischen